

Überlebensstrategien der Wiesentiere im Winter

Durch seine zeitweilig recht tiefen Temperaturen stellt der Winter für viele Tiere in unseren Breiten eine echte Herausforderung dar. Während ein Teil unserer heimischen Tiere seine Lebensweise während des Winters kaum verändert (winteraktiv), leben zahlreiche andere Tiere vollkommen anders als in den wärmeren Jahreszeiten.

Während viele Tiere nicht in der Lage sind, den Winter zu überleben, verbringen andere die dunklen, kalten Monate im Boden, in frostgeschützten Behausungen, im Schlamm von Gewässern oder sie verharren vor Kälte erstarrt an einem Stängel, in Bodennähe oder im trockenem Laub.

Überhaupt sind Stängel und Äste in den Randstreifen und Gebüschern unserer Wiesen wahre Winterparadiese. Kaum ein Halm, in dem nicht eine Raupe, Puppe oder Eier die kalte Zeit überdauern und kaum ein Zweig, in dem nicht ein kleiner Käfer über den Winter kommt. Öfter mal was stehen lassen ist die wohl wichtigste Wintervorsorge bei der Wiesenpflege.

Es gibt verschiedene Strategien des Überwinterns unter den heimischen Wiesentieren:

Winteraktivität:

Maulwurf

Im Winter hält der Maulwurf keinen Winterschlaf, er folgt seinen Nahrungstieren wie Engerlingen und Regenwürmern tiefer in den Boden. Zudem lebt er von den in der Vorratskammer eingelagerten Regenwürmern.

Feldmaus

Auch die Feldmaus ist im Winter aktiv. Während sie im Sommer überwiegend am Tage anzutreffen ist, verlagert sich das Aktivitätsmuster im Winter mehr in die Nacht. In der kalten Zeit spielen für die Ernährung vor allem Gräser und unterirdische Pflanzenteile eine Rolle.

Wühlmaus (Schermaus)

Schermäuse legen Vorratskammern an, z. B. Löwenzahnwurzeln oder Schwarzwurzeln. Bei milder Witterung und unter Schnee ist auch eine Wintervermehrung möglich. In der freien Natur überlebt die Schermaus meist nur einen Winter.

Hermelin

Das Hermelin sieht im Winter anders aus als im Sommer. An die Stelle des braunen Sommerfelles tritt im Herbst allmählich das weiße, dichte Winterfell. Es dient dem Kälteschutz und tarnt das Tier im Schnee.

Feldhase

Der Feldhase übersteht auch strenge Winter ohne den Schutz einer Höhle oder eines Baues. Das Tier drückt sich in flachen Mulden auf den Boden, wodurch es vor Wind und Wetter geschützt ist und darüber hinaus nur schwer zu entdecken ist. Bei Schneefall lässt sich der Schneehase einschneien und ist dann so gut wie unsichtbar.

Rehe

Um nicht zu erfrieren, bekommen Rehe im Winter ein sogenanntes Winterfell. Sie scharren Futter unter dem Schnee frei und ernähren sich weiters von Trieben und Knospen. Zumeist sorgt der Mensch für zusätzliche Nahrung in Form von Kastanien, Stroh, Heu und Mais, um größeren Forstschäden durch die Tiere vorzubeugen.

Tierwanderung: Durch Rückzug in südlichere Gebiete wird die kalte Jahreszeit umgangen.

Feldlerchen

Feldlerchen sind Bodenbrüter. Als Neststandorte werden vorwiegend Brachen und Magerwiesen oder Mähwiesen bevorzugt. Je nach Strenge des Winters ziehen sie Richtung Süden und SW oder sie bleiben hier.

Kiebitz

Kiebitze sind Zugvögel. Sie überwintern auf der iberischen Halbinsel, in Nordafrika und auch in der Türkei.

Winterruhe:

Winterruhe bezeichnet einen Zustand bei Warmblütern, wobei der Energiebedarf stark eingeschränkt wird. Die Körpertemperatur wird dabei nur gering, die Herzschlagfrequenz jedoch deutlich vermindert. Winterruhe haltende Tiere erwachen mehrmals während des Winters, um Beute zu suchen, Vorräte zu sammeln oder von gesammelten Vorräten zu fressen. Beispiele für Tiere, die Winterruhe halten: Braunbär, Marderhund, Waschbär, Dachs, Biber, einige Fledermäuse und Eichhörnchen.

Unter den Wiesentieren finden sich keine Beispiele dafür.

Winterschlaf: Hierbei werden Körpertemperatur, Stoffwechsel und Reizempfindlichkeit stark eingeschränkt (viele Warmblüter).

Igel

Igel sind Winterschläfer. Im Herbst frisst sich der Igel einen Winterspeck an. Mit der ersten richtigen Kälte im November sucht er sich einen Unterschlupf, z.B. unter Laubhäufen, Holzstößen und Baumwurzeln. Von November bis Mai senkt er seine Körpertemperatur auf 2 bis 6 Grad Celsius ab, der Herzschlag sinkt dabei auf 10 bis 20 mal pro Minute, die Atemzüge auf 4 bis 8 mal pro Minute.

Winterstarre (Kältestarre): Die Körpertemperatur sinkt so tief ab, dass das Tier vollkommen erstarrt. Manche Insekten produzieren Glycerin, eine organische Verbindung, die gewissermaßen als Frostschutzmittel wirkt, so dass sie auch Temperaturen unter dem Gefrierpunkt überleben können.

Eidechse

Die Körpertemperatur der Eidechse passt sich an die Außentemperatur an. Um nicht zu erfrieren, muss sie sich einen frostsicheren Unterschlupf für den Winter suchen,

wie Steinritzen, Erdhöhlen oder Hohlräume unter Baumwurzeln. Hier kühlt es kaum unter 5 Grad ab. Die Tiere erstarren richtiggehend. Sie wachen auch dann nicht auf, wenn der Frost so stark wird, dass er ihr Leben bedroht. Erst wenn es wärmer wird, kommen sie aus dem Winterquartier hervor.

Zitronenfalter

Die meisten Schmetterlinge sterben im Herbst und nur die Raupen überwintern. Der Zitronenfalter jedoch überwintert als Schmetterling. Er faltet die Flügel zusammen und hängt sich an geschützte Stellen an Zweige oder sucht sich ein Versteck zwischen dem Laub am Boden. Hier verbringt er den Winter in Winterstarre. Im Frühjahr kommt er wieder heraus und ist einer unserer ersten Frühjahrsboten!

Schwalbenschwanz

Der Schwalbenschwanz überwintert als Puppe an einen Stängel hängend. Das Schlüpfen des Falters erfolgt Ende April bis Mitte Mai.

Kreuzspinne

Gut 85% unserer heimischen Spinnen überwintern in Starrstellung in der gut isolierten Streuschicht. Die restlichen Spinnen verkriechen sich unter Baumrinden, in hohlen Pflanzenstängeln oder in kleinen Gespinsten. Bei der Gartenkreuzspinne überwintern die Jungspinnen, wovon allerdings nur ein geringer Anteil den Frühling erlebt.

Libellen

Erwachsene Libellen sterben im Herbst. Sie würden im Winter erfrieren. Die Überwinterung erfolgt als Larve in Winterstarre im Wasser. Erst im Frühjahr, wenn es wieder warm genug ist, entwickeln sie sich zur geflügelten Libelle fort. Ausnahme: Die Gemeine Winterlibelle überwintert auch als geschlechtsreifes Tier. Anmerkung: Einzelne Libellenarten können bis zu fünf Jahre als Larve im Wasser verbringen.

Hummeln

Hummeln bilden als Vertreter der sozialen Insekten Staaten. Im Spätsommer werden männliche Tiere und die neuen Königinnen produziert, während der alte Staat vollständig abstirbt. Die befruchteten Jungköniginnen überwintern eingegraben im Boden und gründen im nächsten Jahr einen neuen Staat.

Wildbienen

Wildbienen überwintern nicht und haben deshalb keine Veranlassung, einen Honigvorrat anzulegen. Sie überwintern geschützt in Brutröhren, je nach Art als Larve (Ruhelarve) oder Puppe.

Florfliege

Die Grüne Florfliege überwintert als Vollinsekt an geschützten Orten in der Vegetation oder in Gebäuden, die sie im Spätsommer und Herbst aufsucht. Dazu nimmt sie - wie viele andere Florfliegen - eine braune Farbe an und ist so in der verdorrten Vegetation gut getarnt. Andere Arten überwintern in einem doppelwandigen Kokon als Präpuppe.

Gemeiner Weichkäfer (Soldatenkäfer)

Die kälteresistenten Larven überwintern und verkriechen sich dabei im Boden, unter Steinen und Blättern. Man kann sie sogar im Schnee kriechend antreffen (Schneewürmer). Im Mai bilden sich die Puppen, aus denen die Käfer schlüpfen.

Gefleckter Schmalbock, Moschusbock etc.

Tiere überwintern als Larve im Holz.

Laufkäfer

Laufkäfer überwintern als Larve oder als erwachsenes Tier.

Marienkäfer

Marienkäfer überwintern gerne in Gruppen am Boden, unter Steinen, Rinde oder Laub, in Moos oder im Gras. Einzeln überwintern sie nur selten.

Feldgrille

Heranwachsende Larven bleiben bis Herbst zusammen, trennen sich dann aber zum Überwintern, wobei sie sich einzeln eingraben. Im April, wenn der Boden wieder wärmer wird, häuten sich die Larven der Feldgrille ein zehntes oder elftes Mal zum erwachsenen Insekt und werden geschlechtsreif.